

Pro und Contra Gesamtschule

Diskussionsveranstaltung am 15. Februar 2011 im Managementclub mit Dr. Ludger Wößmann, Professor für Bildungsökonomie an der Ludwig Maximilian Universität in München als Referenten.

Vom Moderator auf das in Österreich heftig diskutierte Streitthema Gesamtschule angesprochen, meint **Univ. Prof. Dr. Wößmann**, dass dieses Schulsystem weder entscheidend noch irrelevant für ein Bildungssystem wäre. Internationale Studien zeigen, dass das Leistungsniveau der Schüler/innen in Ländern mit Gesamtschulsystem nicht grundsätzlich höher wäre, dass aber die Chancengleichheit steige wenn eine Trennung später erfolgt. Vor 40 bis 50 Jahren hatten viele Länder Europas ein gegliedertes Schulsystem, jetzt gibt es das praktisch nur mehr in Österreich und Deutschland. ***Empirisch belegen kann man, dass die besseren Schüler/innen durch die Gesamtschule keine Nachteile haben, die schwächeren Schüler/innen und jene aus bildungsfernen Schichten davon aber profitieren. Gesamtschule allein ist aber kein Erfolgsgarant, es muss unbedingt ein Schwerpunkt auf die frühkindliche Förderung gelegt werden.***

Geld ist nicht der entscheidende Faktor für ein erfolgreiches Bildungswesen, sondern

- 1) eine größere Schulautonomie bei der aber die Zielfunktion klar definiert sein muss
- 2) zentrale externe Überprüfungen, nicht nur am Ende der Schulzeit (Matura)
- 3) Einfluss der Privatschulen, deren Schüler/innen bessere Leistungen bringen

Er verweist auf die Niederlande wo drei Viertel der Schulen in freier Trägerschaft sind, sie werden aber vom Staat mitfinanziert und evaluiert und bewirken einen gesunden Wettbewerb.

Externe Abschlussprüfungen müssen anspruchsvolle variable Aufgabenstellungen aufweisen und dürfen nicht nur aus Multiple Choice Tests bestehen.

In den 16 deutschen Bundesländern gibt es unterschiedliche Bildungssysteme, einige haben schon seit Jahren ein Zentralabitur. Aufgrund der internationalen Tests haben jetzt alle bis auf ein Bundesland beschlossen, zumindest zentrale Elemente ins Abitur aufzunehmen, da sich zeigte, dass Länder mit Zentralabitur besser abschnitten. Standardüberprüfungen sind ebenfalls sehr wichtig, für 14jährige (8. Schulstufe) kämen sie aber vielleicht etwas früh. Deutschland setzt sie zur Mittleren Reife (10. Schulstufe) an.

„Es gibt nicht das Land, das alles perfekt macht“. Griechenland hat ähnliche Komponenten im Schulsystem wie Finnland und sehr schlechte internationale Vergleichsergebnisse. Die ausgeprägte Schulautonomie Finnlands ist aber sicher ein Erfolgsfaktor.

Befragt nach dem Einfluss des Bildungssystems auf die Volkswirtschaft, meint Dr. Wößmann, dass dieser gegeben sei, dass es sich aber um einen langfristigen Effekt handle und man etwa 20 Jahre auf die Auswirkungen einer Bildungsreform warten müsse. ***Bildung darf nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht gesehen werden, man sollte die wirtschaftlichen Auswirkungen aber auch nicht ignorieren.***

Im Anschluss an den Vortrag kommt es zu einer regen **Abfolge von Fragen und Antworten**, wobei aus Zeitgründen leider nicht alle Fragen ausreichend beantwortet werden können.

In **PISA** sieht Dr. Wößmann ein relevantes und geeignetes Messinstrument für Schülerleistungen, auf das Deutschland erfolgreich reagiert hat. PISA misst die Anwendung von Wissen in Alltagssituationen, aber selbstverständlich ist Bildung mehr als das und beinhaltet auch z. B. soziale Kompetenzen, Kreativität. Man sollte die verschiedenen Faktoren aber nicht gegeneinander ausspielen.

Auf den Hinweis, dass die Unterschiede der PISA Ergebnisse zwischen Bayern und Finnland gering, zwischen Österreich und Bayern aber groß wären, entgegnet Dr. Wößmann, dass die „Chancengleichheit“ in Bayern größer als in Finnland wäre. ***Man muss sich aber der Tatsache bewusst sein, dass der familiäre Hintergrund der am stärksten ausschlaggebende Einflussfaktor ist, eng verbunden mit der Qualität des Unterrichts. Man muss Lehrer/innen aber Anreize schaffen, sonst sehen sie keinen Grund ihren Unterricht zu verändern.***

Eine Verbesserung des Bildungswesens durch politische Einflüsse ist Dr. Wößmann nicht bekannt. In Deutschland sind die CDU regierten Länder besser, weil sie früh zentrale Abschlussprüfungen eingeführt haben. In Finnland wurde das System sehr langsam verändert und von einem breiten po-

litischer Konsens getragen. In Deutschland wurden aufgrund des ersten PISA Schocks Änderungen eher heimlich und leise durchgeführt. Gegen die Mehrheit der Bevölkerung kann aber keine Bildungsreform erfolgreich durchgeführt werden.

Auf die Frage welche Möglichkeiten der Differenzierung Lehrer/innen hätten, meint Dr. Wößmann, dass Lehrer/innen lernen müssten mit Heterogenität in der Klasse umzugehen. Es soll kein Einheitsziel für die Klasse geben, sondern ein Angebot verschiedener Kurse für verschiedene Leistungsstärken.

Auf verschiedene Anfragen wiederholt Dr. Wößmann mehrfach **die große Bedeutung des Einflusses der Eltern auf die Bildungskarrieren der Kinder. Die Ausstattung der Schule, aber auch die Klassengröße spielen nur eine untergeordnete Rolle. Er betont aber auch, dass eine Gesamtschule keinen automatischen Leistungsabfall bewirken würde, die Schulen müssten allerdings den Leistungsaspekt hoch halten.**

Weiters erklärt Dr. Wößmann, dass der Einfluss der Ganztagschule auf die Leistung der Schüler/innen kaum empirisch untersucht wäre. Eine ganztägige Betreuung mit getrennter Abfolge würde aber nichts bringen. Auch zu einem Unterricht mit Auflösung der Klassenverbände könne er aufgrund empirischer Untersuchungen wenig sagen.

Der ehemalige Direktor des Pädagogischen Institutes der Stadt Wien **Dr. Paul Kral** spricht die Bedeutung der Lehreraus- und -weiterbildung an. Dr. Wößmann meint, **dass die Weiterbildung wenig bringe, Lehrer/innen handeln vielfach „aus dem Bauch heraus“. Finnland hat hohe Hürden für den Einstieg ins Lehramtsstudium, das Ansehen der Lehrer/innen ist dort sehr hoch, ihr Gehalt im Verhältnis zu Österreich und Deutschland aber eher niedrig.**

Die Fragen befassen sich immer wieder mit PISA, ob dort auch immer die „richtigen“ Schüler/innen getestet wurden und was der Boykottaufruf der Schülervvertretung 2009 bewirkt haben könnte. Es wird angemerkt, dass das „Produkt Bildung“ bei den Schüler/innen keinen hohen Stellenwert hätte. Den Einfluss des Boykottaufrufes hält Dr. Wößmann für möglich und den geringen Stellenwert der Bildung unter Schüler/innen bestätigt er. Dabei hängt Arbeitslosigkeit eng mit mangelnder Qualifikation zusammen. Dr. Wößmann verweist auf Länder, die Rankings ihrer guten Schulen erstellen. Der Vorsitzender des Bundeselternverbandes **Ing Theo Saverschel** entgegnet, dass Österreich keine Rankings wolle. Er fragt nach der Bedeutung internationaler Schulen und ob es einen Vorteil eines Unterrichts abseits vom Fächerkanon etwa in Form von Modulen gebe. *Die beiden Fragen werden leider nicht mehr beantwortet.*

Ein Teilnehmer fragt nach der Organisation von Schulaufsicht in anderen Ländern, ein anderer verweist auf die hohe Anzahl der Schüler/innen, die zunächst die Hauptschule besuchen und dann trotzdem die Matura machen. Die ehemalige AHS Direktorin **Mag. Heidi Schrodtr** meint, dass es eine „Gesamtschule“ streng genommen gar nicht gebe, das sei eine Struktur ohne Inhalt. Sie fragt, was eigentlich für eine frühe Trennung spreche.

Dr. Wößmann bestätigt den Hochschulzugang jenseits des Gymnasiums, er verweist auf starke positive Effekte der Schulaufsicht, die aber ihrerseits auch evaluiert werden müsse. Schulratings gibt es vor allem in Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden, sie sind problematisch weil das Schulumfeld miteinbezogen werden müsse¹. **Ein letztes Mal verweist er auf den Zusammenhang von Leistungsniveau und Elternhaus. Für die frühe Trennung spricht seiner Meinung nach nichts, da sie eine Förderung der Schüler/innen entsprechend ihrer Begabungen behindert.**

Club Management wird das **Volksbegehren** von Dr. Hannes Androsch unterstützen. Dessen Text hält Dr. Wößmann für nicht besonders aussagekräftig, die meisten Forderungen sind für ihn eine Selbstverständlichkeit.

Dr. Christine Krawarik

1 In Österreich hat man dazu bei internen Rankings den Fairen Vergleich“ eingeführt.